

Tarot: Die kleinen Arkana

von Ruth Stüssi

Die kleinen Arkana bestehen aus 56 Karten, die für jedes der 4 Elemente eine Serie von 14 Karten enthalten.

Münz-Karten: Erdelement

Kelch-Karten: Wasserelement

Stab-Karten: Feuerelement

Schwert-Karten: Luftelement

Die Karten II bis X von jeder Serie stellen dar, wie das jeweilige Element durch äussere Situationen, die zu bewältigen sind, eine immer grössere Reife erreicht.

Oft fühlen wir uns durch die entsprechenden Karten ertappt, doch auch von Grund auf verstanden.

Auf die Karte X folgen die Hofkarten:

Auf dieser Ebene braucht es keine äusseren Situationen mehr, da finden die Lernprozesse innerlich statt.

Bube: Der Bube zeigt das gereifte Element in seiner kindlichen Unbeschwertheit.

Ritter: Alle Ritter sitzen hoch zu Pferd und zeigen einen Rückfall in vermeintlich bewältigte Gefühlszustände an. Trotzdem bleiben die Ritter der inneren Ausrichtung treu und merken selber, was sie brauchen, um wieder weitergehen zu können.

Königin: Die Königin symbolisiert die weibliche Seite des entsprechenden Elementes mit ihrer tiefen Hingabe.

König: Der König verkörpert die männliche Seite seines Elementes und trägt Verantwortung, da er aktiv eingreift und verändert, also ein Handelnder ist.

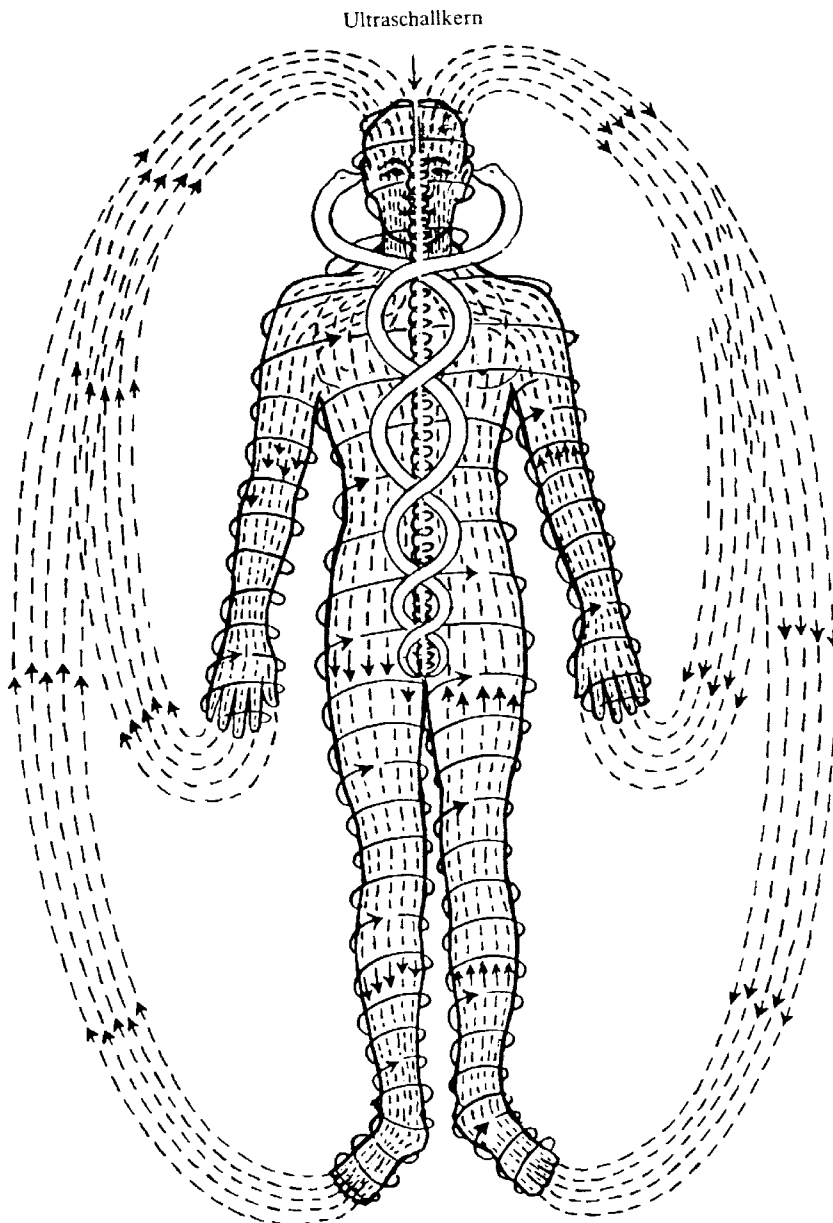
As: Das As ist eine Ebene für sich und trägt im Versteckten die Nummer I. Es symbolisiert das Element, welches sich im Fluss befindet und zur höchsten Stufe gereift ist.

Zuordnung der Elemente zu den Chakren:

Aus der indischen Lehre (Ayurveda) ist bekannt, dass die Elemente die Erbauer jeglichen Lebens sind.

Auch unser Körper braucht den Energiefluss der Elemente, um gesund zu sein. Die Elemente-Energie geht von den unteren Chakren aus und bewegt sich in Bahnen (Meridianen) durch den ganzen Körper.

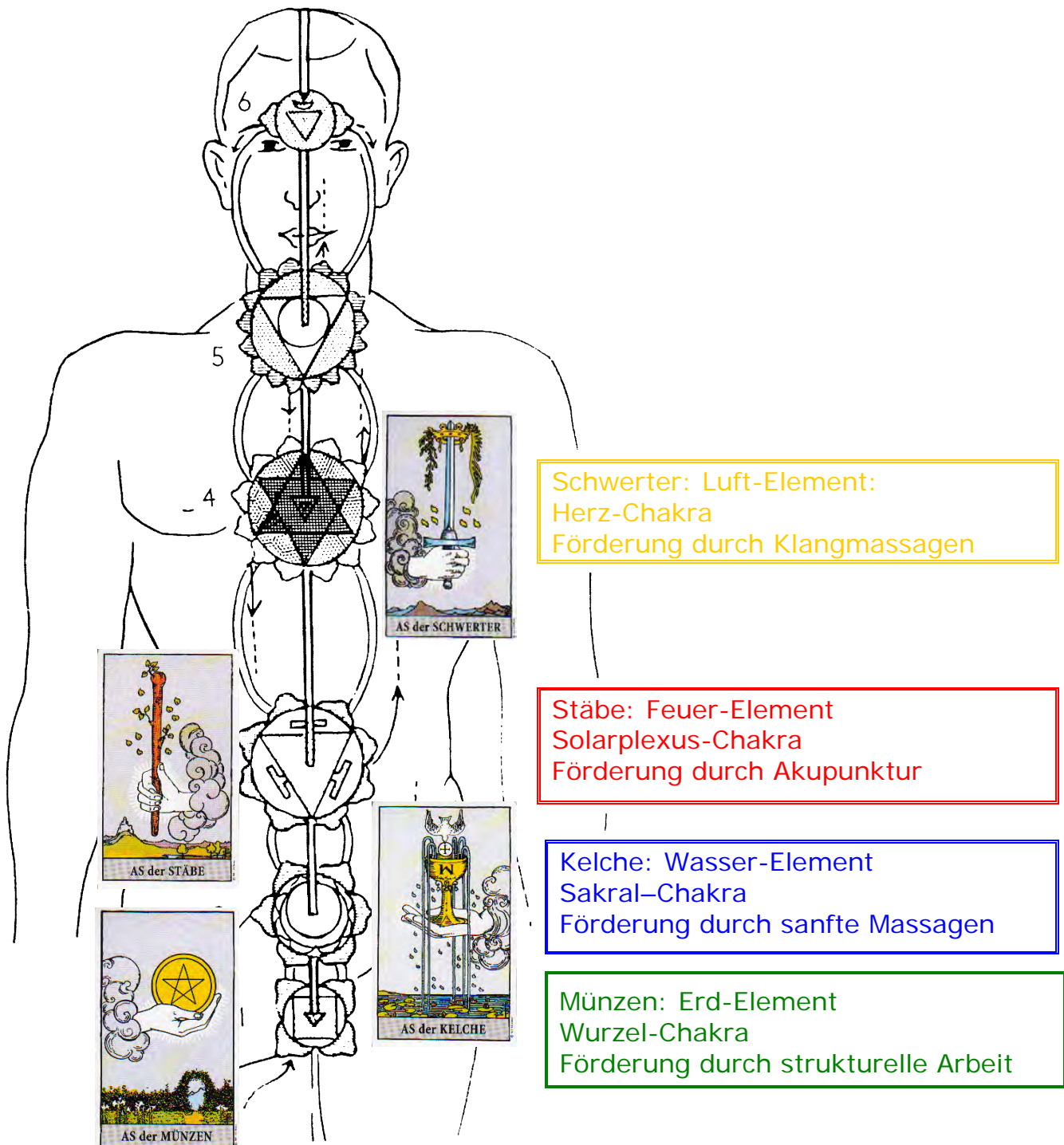
Sind die Elemente im Fluss (gereift), zeichnet sich der Körper durch Gesundheit aus, die Psyche durch Zufriedenheit, Heiterkeit und Bescheidenheit.



Energiebahnen der 5 Elemente im Körper von Randolph Stone, Begründer der Polarity – Therapie.

Das 5. Element ist Aether oder Akasha. Es bietet den Raum an, in welchem sich die anderen 4 Elemente entfalten können.

Zuordnung der Elemente zu den Chakren:



Wurzel - Chakra:

Ist das Wurzelchakra geöffnet, hat der Mensch Urvertrauen ins Leben selbst, fühlt sich richtig in seiner Aufgabe und ist mit der Natur in tiefer Weise verbunden.

Er empfindet Achtung für alle Lebewesen und Dankbarkeit, von der Erde mit den anderen Lebewesen als Gast aufgenommen und genährt zu sein.

Er versteht es, angemessene Grenzen zu setzen und hat stabile Knochen, Sehnen und Bänder und eine aufrechte Körperhaltung.

Die Münzkarten zeigen den Weg auf, dies zu erreichen:



Die Münzen



II der Münzen

Soll ich oder soll ich nicht? Die Entscheidung fällt schwer. Man möchte sich gerne einlassen, und doch auch wieder nicht, da Angst mitspielt, die in den hohen Wellen im Hintergrund sichtbar ist.

Ins Erdelement lässt man sich nur zögernd ein, auch wenn das Rot die Absicht hegt. Intuitiv macht die Schwere und Dichte dieses Elementes Angst. Wenn hier eine Aufgabe angenommen wird, muss sie im Schweisse des Angesichts vollendet werden.



III der Münzen

Der Geselle auf dieser Karte ist bereit, die Aufgabe anzunehmen, die ihm vom Mönch und vom Narren übergeben wird. Er ist bereit, eine Aufgabe zu erfüllen, weil er innerlich spürt, dass sie zu ihm gehört. Er muss sie symbolisch in einer Kirche auszuführen.

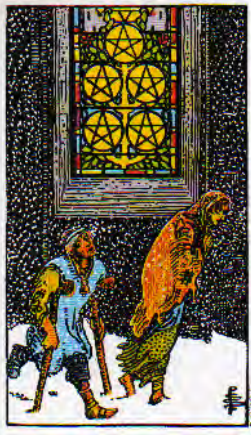
Sein Anlehnen an der Wand und seine Kleidung verraten, dass er dabei viel Angst überwinden muss. Die Aufgabe ist konkret und fordert viel von ihm.



IV der Münzen

Die Angst und Panik (schwarzer Umhang) haben ihn trotz dem guten Willen (blaue und rote Kleidung) total eingeholt und ebenso total blockiert. Da hilft alles Wollen im Moment nichts. Die wichtigsten Chakren sind mit den Münzen (der konkreten Angst) verschlossen. Wir sehen die Panik als Folge des mangelnden Vertrauens, auch des mangelnden Selbstvertrauens. Wohl wagte man es, das bekannte Terrain zu verlassen indem man die Aufgabe angenommen hat, doch nun fühlt man sich allein und verloren und weiss nicht, wie es weitergehen soll. Die Angst zieht zusammen und macht klein.

V der Münzen



Die Angst der vorhergehenden Karte war berechtigt und hat in eine existentielle Krise geführt. Es mangelt an allem, vor allem materiell. Oft musste man materielle Verluste erleiden. Genau das zu erleben, wovor wir am meisten Angst hatten im Erdelement, ermöglicht die Erfahrung, dass das Leben selbst am tiefsten Punkt noch lebenswert ist (blaue Gestalt). Es geht um Loslassen, um Hingabe und um Vertrauen in die Weisheit des Lebens selbst. Wer dies erlebt hat, der kann im Leben alles meistern ohne Angst und Verkrampfung. Der Umgang mit dem Besitz ist locker geworden.

VI der Münzen



Nach dem Loslassen kommt die Fülle, das Fließen. Dieser Kaufmann ist noch gezeichnet von der durchgemachten Krise. Er ist jedoch voller Mitgefühl für die Bettler, die noch nicht so weit sind wie er. Er gibt ihnen genau das (mit der Waage in der linken Hand), was ihnen weiterhilft, ohne sie in Versuchung zu führen. Zuviel des Guten wäre ein Hindernis auf ihrem Reifungsweg. Er gibt in der richtigen Dosierung weil er selber erlebt hat, was es wirklich braucht in der Not.

VII der Münzen



Die Erde ist bearbeitet, Wasser ist gegeben, die Reben sind geschnitten. Somit bleibt nur noch das Warten, bis die Früchte gewachsen und reif geworden sind. Diese Karte verlangt das Erlernen von Geduld und Vertrauen, die grossen Tugenden des Erdelementes. Im dichten Erdelement braucht alles seine Zeit, da kann nichts forciert werden. Es geht um die Kunst, das Warten zu geniessen, da die Natur vieles von selber tut. (Wartezeit ist geschenkte Zeit)

VIII der Münzen



Die Wartezeit ist beendet, es wird wieder fleissig gearbeitet. Ohne Beschäftigung zeigen sich im Erdelement schnell die Ängste, die immer wieder neu überwunden werden müssen. Hier ist die Angst in der schwarzen Schürze sichtbar. Es macht den Anschein, als würden Münzen nochmals beschlagen, obwohl sie eigentlich schon fertig wären, nur um eine Beschäftigung zu haben: Einerseits ist es Flucht in die Arbeit, andererseits der Gewinn neuer Kraft und neuen Mutes durch die Arbeit (mit den roten Beinen).



IX der Münzen

Die Arbeit hat sich gelohnt, dieses Bild zeigt uns viel Freude und Verbundenheit mit der Natur, sowie das Vertrauen in die Natur und ihre Fülle. Dieses Vertrauen verleiht der Frau die Kraft, den Falken aus ihrer Achtung heraus zu lenken, als Symbol für die Pflege der ganzen Natur, was sie mit grosser Hingabe tut.

Als Frau verkörpert sie das weibliche Prinzip, das Prinzip der Hingabe.



X der Münzen

Diese Karte zeigt uns das häusliche Glück im Wohlstand durch Hingabe und Vertrauen. Mann und Frau begegnen sich aufrecht, würdevoll, achtungsvoll. Ihre Haltung der Achtung gegenüber Mensch und Natur lässt diese Menschen geschützt und in Fülle leben.

Den Beschützer vor ihrem Tor nehmen sie im Gegensatz zu den Hunden nicht wahr, erblühen jedoch unter seiner Obhut.

Diebe z.B. könnten zu diesem Tor gar nicht gelangen, da die Haltung dieser Menschen den Beschützer angezogen hat.

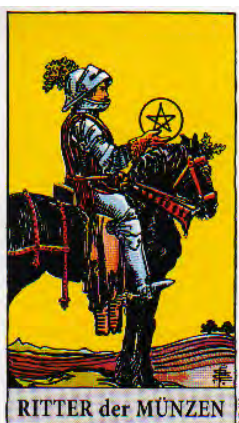


Bube der Münzen

Seine Haltung und sein Gesichtsausdruck lassen sein Vertrauen und seine Hingabe erkennen, welche durch die Lebensschule der vorangegangenen Karten entstanden sind.

Er ist bereit, seine Münze (steht symbolisch für den materiellen Besitz) anzubieten im Vertrauen darauf, dass er immer hat was er braucht. Mit seinem roten Hut weiss er genau was er will.

Er vertraut mit dem gelben Hintergrund, dass ihm die Energie (Materie) immer wieder zufließt. Der blaue Berg steht für die höhere Stufe, die er auch gefühlsmässig erreicht hat.



Ritter der Münzen

Das Pferd symbolisiert die Triebnatur. Seine schwarze Farbe zeugt von Angst, die den Ritter erneut erfasst hat, die er mit den roten Zügeln jedoch zu lenken versteht.

Trotz Angst ist der Ritter bereit, seine Münze anzubieten, wenn auch zögernd. Er braucht Zeit, sein Pferd steht bewegungslos. Er kann seine Ausrichtung auch mit der Angst bewahren, nur Zeit muss er sich dafür nehmen.

Bei allen Hofkarten finden die Prozesse im Innern statt, im Aussen ist kaum etwas davon zu bemerken.

Königin der Münzen



Hingebungsvoll sitzt sie inmitten wild wachsender Natur, die Münze (das Pentakel) betrachtend. Sie selber hat es sich bequem gemacht und lässt rund um sich herum alles gedeihen ohne einzugreifen.

Sie ist selber zu einem Teil der Natur geworden und symbolisiert dies mit der Art und Weise, die Münze zu halten. Sie ist zum Inbegriff von Hingabe und Vertrauen geworden, die Rosen über ihr schützen sie. Als Königin verkörpert sie den vollendeten weiblichen Aspekt des Erdelementes.

Sogar ein kleiner Hase vertraut ihr und kommt auf sie zu.

König der Münzen



Auch der König betrachtet liebevoll sein Pentakel inmitten fruchtbarer Natur, in der auch er es sich bequem gemacht hat. Als männlicher Aspekt des Erdelementes hat er die Natur kultiviert, so dass ihre Früchte gezielt geerntet werden können. Er hat die Natur in Achtung gestaltet, und diese dankt es ihm mit üppiger Ernte. Da er eingegriffen hat in die Gestalt der Natur, trägt er auch die Verantwortung für ihr Gedeihen. Diese Verantwortung schränkt seine Freiheit ein, was im Fuss sichtbar wird, der in einer Rüstung steckt. Das Szepter zeugt ebenso von Verantwortung wie von Macht, und der liebevolle Gesichtsausdruck des Königs zeigt den achtungsvollen Gebrauch seiner Macht.

As der Münzen



Im As vereinen sich die Königin und der König zu einem Ganzen, zu einer Einheit. Das As bietet die Chance an, das Erdelement vollkommen fließen zu lassen und damit das Wurzelchakra ganz zu öffnen.

Der Fluss des Erdelementes schenkt Vertrauen, Geborgenheit, Festigkeit und heitere Gelassenheit in Kombination mit Genussfähigkeit und Geduld.

Wenn das Erdelement im Fluss ist im Körper, fühlen wir uns mit allen Lebewesen verbunden und empfinden Liebe für unseren Planeten, was der Garten im Bild symbolisiert, der innerlich gedeiht und einen Weg zum nächsten Chakra öffnet.

Das Sakral -Chakra

Ist das Sakralchakra geöffnet und damit das Wasserelement im Fluss, reinigt sich das Wasser selber, wie in der Natur.

Wir können staunen und sind neugierig, und es fällt uns leicht, auch wieder loszulassen. Durch die Spontaneität ist bald wieder etwas Neues da, das ebenso oder noch mehr fasziniert wie das Bisherige.

Die Gefühle sind im Fluss, und dadurch sind wir lebendig.

Die Kelch-Karten zeigen den Weg auf, dies zu erreichen:



Die Kelche

II der Kelche



Der Einstieg ins Element der Gefühle erfolgt unvermittelt aufgrund einer Begegnung, welche die Gefühlswellen höher steigen lässt, was in diesem Bild gegen das bewusste Wollen geschieht.

Das Bild zeigt die grosse Kraft der unmittelbar aufsteigenden Gefühle, obwohl dies den beiden Menschen von aussen nicht anzusehen ist. Entweder sind sie gehemmt, haben Angst vor diesen Gefühlen oder befinden sich in einer Lebenssituation, in die solche Gefühle nicht passen. Sie sind überrumpelt.

III der Kelche



Die Gefühle haben sich durchgesetzt, und die Freude ist entsprechend gross. Es gibt Grund genug zum Feiern und für Dankbarkeit (Erntedankfest).

In dieser Zeit des offenen Herzens und der fliessenden Gefühle erlebt der Mensch das Leben von seiner schönsten Seite. In diesem Hochgefühl scheint es keine Probleme mehr zu geben, auch Gegensätzlichkeiten (verschieden farbige Gewänder) werden nicht empfunden.

IV der Kelche



Und schon hat sich das Blatt gewendet, die Gestalt ist enttäuscht. Die Erwartungen wurden nicht erfüllt, und das Herz hat sich verschlossen.

Der Baum (Erdelement) könnte helfen, die Enttäuschung zu verarbeiten und die Gegensätzlichkeit anzunehmen, damit sich das Herz wieder öffnen könnte.

Diese Möglichkeit wird in Form eines Kelches aus den Wolken dargeboten.

Würde der Enttäuschte seinen Blick von den leeren Kelchen und damit von seiner Enttäuschung erheben, würde er das Gegenüber wahrnehmen und damit könnten seine Gefühle wieder in Fluss kommen.

V der Kelche



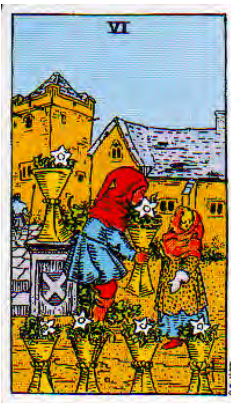
Der Blick konnte sich von den leeren Kelchen nicht lösen, die jetzt umgefallen sind:

Alles scheint zerstört zu sein. Trauer und Ohnmacht haben diesen Menschen erfasst. Er wird so lange trauern müssen, bis es ihm gelingt, das Geschehen auch von der Seite des Gegenübers zu betrachten, das vielleicht genauso verletzt ist:

Die Erwartungen sind es, welche die Krise verursacht haben weil sie verhindert haben, das Gegenüber als solches wahrzunehmen. Sieht dieser Mensch ein, dass er sein Gegenüber benützen wollte für die Befriedigung der eigenen Bedürfnisse, dreht er sich um indem er seine Ich-Bezogenheit überwindet.

Damit öffnet sich vor ihm eine weite Landschaft, und ein neuer Lebensabschnitt kann beginnen.

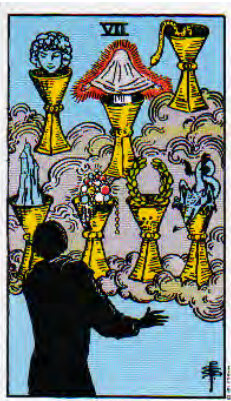
VI der Kelche



Sobald der Mensch sein Selbstmitleid und seine Ich-Bezogenheit loslassen kann, beginnt er Prägungen seiner Kindheit zu verarbeiten und findet dabei den Reichtum seiner Träume (auch Tagträume) wieder. Farben und Fülle entfalten sich in seinem Innern, oft unbemerkt von der Aussenwelt.

Symbolisch überreicht ihm diese Traumgestalt einen Kelch, gefüllt mit weissen Blumen (Farbe der Reinheit, der Unschuld). Diese Karte symbolisiert den Zugang zum eigenen Innern. Das ist der Beginn der Selbstliebe.

VII der Kelche



Die neu gewonnene Selbstliebe läuft Gefahr, zu einer Selbstüberschätzung zu werden, indem das Pendel auf die andere Seite zu sehr ausschlagen will. Die neu gewonnen Möglichkeiten scheinen grenzenlos zu sein, schweben allerdings in den Wolken und entrücken damit der Realität. Man macht sich Illusionen.

Das Wertvolle an dieser Karte ist, dass die Fantasie immer neue Möglichkeiten kreierte, die zur Vision ausgestaltet werden könnten.

VIII der Kelche



Dieser Mensch hat Klarheit gefunden, wo sein Weg hinführen soll. Mit starkem Willen (rote Kleidung) ist er unterwegs zu den Bergen, zur höheren Bewusstseinssebene, selbst wenn er vieles zurücklassen muss, das ihm noch sehr lieb ist (Kelche im Vordergrund).

Die Mondstimmung deutet auf den Gefühlsschmerz hin, der auszuhalten ist für den neuen Weg.

Abhängigkeiten werden überwunden, um die Freiheit (Berge) für den eigenen Weg zu erlangen, und so wird auf diesem Weg die

Beziehung zu sich selber gefunden, was auch eine Single – Zeit bedeuten kann.



IX der Kelche

Der Berg ist erreicht, innere und äussere Fülle sind gefunden. Diese Gestalt geniesst die Fülle und ist bereit, den Menschen, die zu ihr kommen, ihre Kelche anzubieten. Die verschränkten Arme sagen, dass es ihr dabei gar nicht eilt. Zu wohl ist es diesem Menschen mit sich selber. Er hat gelernt, sich nicht mehr gefühlsmässig zu verstricken und weiss genau, was er will und was nicht (rote Kopfbedeckung). So kann er sich abgrenzen. Das blaue Tuch spricht von seinem Mit-Gefühl, das Mit-Leiden hat er überwunden.



X der Kelche

Die innere Fülle und die Abgrenzungsfähigkeit haben das Glück ermöglicht, das wir auf dieser Karte sehen können. Die beiden Menschen sind sowohl untereinander als auch mit der göttlichen Ebene in Liebe verbunden, von der sie sich führen lassen. Der 3. Pol (Regenbogen) ermöglicht viel Raum, sowohl in der Beziehung als auch für die Kinder, die es sichtlich geniessen. Der 3. Pol (Pol der Synthese) befreit von zwanghaften Erwartungen. Sie suchen das Glück nicht im anderen Menschen sondern teilen ihr eigenes Glück mit ihm.



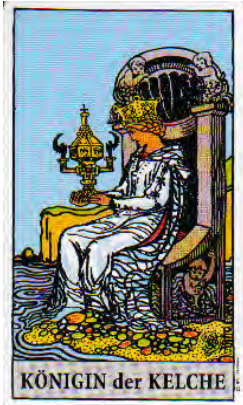
Bube der Kelche

Sehr selbstsicher und voller Hingabe schaut der Bube auf den Fisch in seinem Kelch. Der Bube ist mit sich und seinen Gefühlen verbunden, was ihm die Festigkeit verleiht, sich einzulassen auf alle und alles. Er ist neugierig und mitfühlend und versteht es aus seinen Gefühlen heraus, selbst mit den Tieren zu kommunizieren. Er verkörpert die Fähigkeit, sowohl in sich selbst verankert als auch mitfühlend zu sein.



Ritter der Kelche

Er zieht mit der linken Hand die Zügel seines Pferdes zurück und drückt damit die Angst vor Verletzung aus. Seine steife Haltung und seine Rüstung unterstreichen diese Angst. Trotzdem bietet er den Kelch noch an, wenn auch zögernd. Er ist dabei, mit seiner Angst umzugehen, er braucht nur etwas Zeit dazu. Wie in allen Hofkarten findet hier ein innerer Prozess statt, aussen sieht man nur sein Zögern. Seine Grundhaltung ist und bleibt gebend, nur hat er zur Zeit alte Verletzungen zu überwinden.



Königin der Kelche

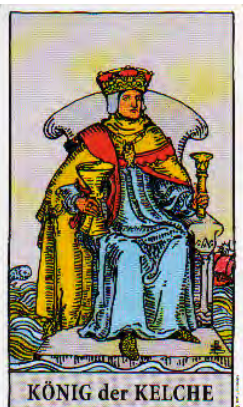
Voller Hingabe betrachtet sie das Kunstwerk, das sie selber kreiert hat. Verbunden mit der Erde und dem Wasser, stellt sie vollkommene Harmonie dar.

Als weiblicher Ausdruck des Wasser – Elementes ist sie fähig, sich voll und ganz hinzugeben, auch der Kreativität und der göttlichen Lenkung.

Das macht sie zur Heilerin.

Ihre Liebe und Hingabe, ihre heil gewordenen, fließenden Gefühle wirken heilend auf alle, die in ihrer Nähe sind.

König der Kelche



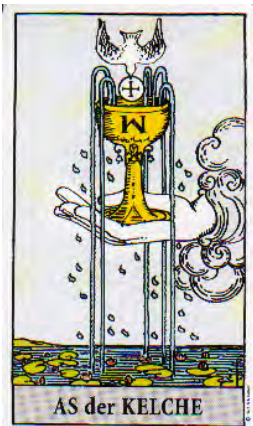
Der König, Ausdruck des Männlichen, möchte gerne bestimmen und aktiv handeln, was im Wasserelement nicht so leicht möglich ist.

Seine Verantwortung (Zepter) verbietet es ihm, sich in den Gefühlen zu verlieren. Er darf sich wohl vom Wasser (von den Gefühlen) schaukeln lassen, darf aber auf keinen Fall untergehen dabei.

Die Verantwortung, die er durch sein aktives Handeln wie Schifffahrt und Fischen trägt, hat ihm abverlangt, seine Gefühle lenken zu können, was ihm allerdings nicht so leicht fällt.

Die Spuren dieser Anstrengung sind in seinem Gesicht zu erkennen.

As der Kelche



Die weibliche und die männliche Seite vereinen sich hier zum Ganzen, zur Einheit. Das As der Kelche bietet die Chance, Sicherheit und Geborgenheit im Fluss der eigenen Gefühle und in der Verbindung mit dem Göttlichen zu erfahren.

Der Fluss der Gefühle bringt innere und äussere Schönheit, Fülle und Lebendigkeit hervor.

Je mehr die Gefühle fließen (5 Strahlen aus dem Kelch), desto schöner und reicher wird alles und desto mehr zeigen sich Leichtigkeit und Kreativität (in den Seerosen).

Das Wasserelement fließt hier auch im Körper und schenkt Raum und Weite.

Das Solarplexus – Chakra

Ist das Solarplexuschakra geöffnet, empfindet der Mensch eine tiefe Zugehörigkeit zu und Verbundenheit mit den Menschen, die ihm nahestehen. Dieses Chakra ermöglicht auch die Begeisterung, das Streben nach der Verwirklichung von Visionen und den Mut, für diese Anliegen einzustehen. Wer dieses Chakra geöffnet hat, steckt andere an mit seiner Begeisterung, Freude und Wärme.

Die Stab – Karten zeigen den Weg auf, dies zu erreichen:



Die Stäbe

II der Stäbe



Der wohlhabende Mann (auf der Zinne seines schönen Schlosses) hält Ausschau nach einer neuen Aufgabe, für die er sich berufen fühlt. Das bisherige Leben bietet trotz Wohlstand zu wenig Herausforderung für ihn.

Er will sich mehr einbringen mit seinen hohen Idealen. Mit der Erdkugel in der rechten Hand ist er bereit, für diese Aufgabe überall hinzugehen. Er ist bereit, seinen Wohlstand aufzugeben um etwas beizutragen für die Verbesserung der Zustände auf der Erde. Seine Ideale sind ihm wichtiger als das bequeme Leben.

III der Stäbe

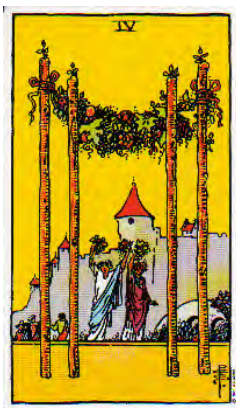


Fest entschlossen, mutig und sicher steht dieser Mann auf der Anhöhe, um sein zukünftiges Wirkungsfeld zu überblicken.

Er ist nun fest entschlossen (indem er mit dem blauen rechten Arm den Stab hält), seinen Idealen zu folgen um Gutes zu tun; seine Burg hat er bereits innerlich verlassen.

Sein ganzes Streben gilt der Zukunft, seiner neuen Aufgabe. Das Vergangene lässt er locker hinter sich, es interessiert ihn nicht mehr.

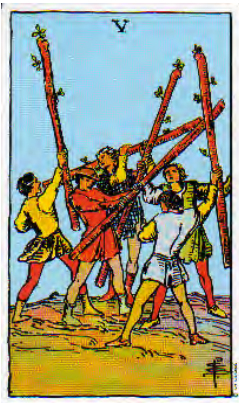
IV der Stäbe



Freudig verlassen der männliche und der weibliche Anteil dieses Menschen die Burg, das Zuhause, den Ort des angenehmen Lebens.

Sie streben voller Begeisterung ihrer Aufgabe entgegen, fest entschlossen, ihre Ideale zu verwirklichen.

Das Feuer schaut in die Zukunft, nicht in die Vergangenheit. Der Auszug der beiden wird gefeiert, wird zum Freudenfest. Was sie hier gelebt haben, ist bereits vergessen, sie achten nicht mehr auf die feiernden Menschen, unter denen es vielleicht auch traurige gibt.

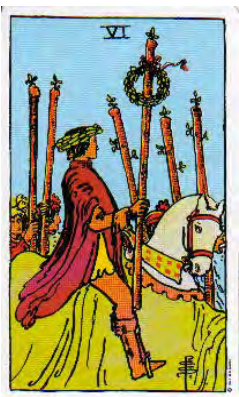


V der Stäbe

Am neuen Ort angekommen, müssen Kraft und Mut bewiesen werden. Im sportlichen Kräfteressen hat sich der Auswanderer zu bewähren, denn auch an diesem Ort gibt es Erneuerer. Alle Kämpfer stehen fest auf dem Boden und sind stark und mutig, wenn auch verschieden mit ihren unterschiedlichen Kleidungen.

Hier ginge es darum, dass sich die Starken gegenseitig anerkennen und achten würden, dann könnten sie zusammenarbeiten und Entsprechendes bewirken.

Einen Sieger dürfte es nicht geben, sind sie doch alle stark.



VI der Stäbe

Mit hohlem Kreuz und geschwelter Brust lässt sich der zugewanderte Sieger feiern und verletzt damit die Gesetze der gegenseitigen Achtung, was in den Gesichtern der Besiegten zu lesen ist.

Überheblichkeit ist nach diesem ausgeglichenen Kampf fehl am Platz.

Das Pferd möchte ihn warnen, doch der Stolz und der Siegeswahn des Kämpfers machen ihn blind für diese Signale (hohles Kreuz).

Er will zeigen dass er der Retter ist.



VII der Stäbe

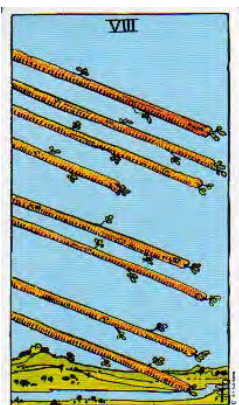
Die Verlierer haben sich zusammengeschlossen um gemeinsam den Sieger anzugreifen, der dies überhaupt nicht verstehen kann.

Sein Gesicht drückt deutlich das Entsetzen aus.

Die Verteidigungsposition des Siegers ist gut, und so gelingt es ihm, den Angriff abzuwehren, nur gefühlsmässig kommt er nicht zurecht mit diesem Angriff.

Er kann nicht verstehen, dass die andern ihn angreifen anstatt sich mit ihm gemeinsam für die gute Sache einzusetzen.

Dass er sie beleidigt hat, erkennt er nicht.



VIII der Stäbe

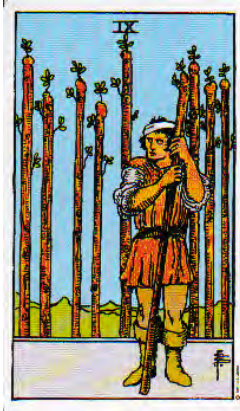
Die Gefahr ist abgewendet, der Sieger hat sich einmal mehr behauptet.

Die Stäbe fliegen durch die Luft als Symbol für die Bewegung, die in seinem Inneren stattfindet.

Er kann nicht nachvollziehen, dass er mit all seinen guten Absichten auf solche Reaktionen stossen sollte.

Zur Zeit ist ungewiss, wo und wie die Stäbe landen werden, also wie der Sieger sein Erlebnis verarbeiten wird.

Die schöne Landschaft lässt die guten Chancen erkennen.



IX der Stäbe

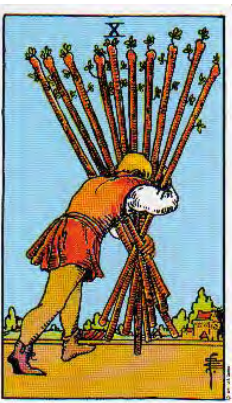
Die fliegenden Stäbe sind gelandet: Die gedankliche und psychische Verletzung durch die Angriffe prägt die ganze Körperhaltung und ist dargestellt in der Kopfbinde.

Seine Körperhaltung zeigt Panzerung und Abwehr.

Er will niemanden mehr zu nahe an sich herankommen lassen, er traut niemandem mehr.

Das Bild zeigt deutlich die Isolation, die mit dieser Verhärtung verbunden ist.

Er sieht gar nicht, dass er die anderen Menschen verletzt hat.



X der Stäbe

Die Isolation bewirkt, dass dieser Mensch alles selber tut und selber trägt und nie jemanden um Hilfe bitten würde.

Dies führt letztlich zu einer Überforderung.

Indem er sich selber beweist, dass er niemanden braucht, wird die Last, die er trägt, immer grösser. Schliesslich kann er nichts mehr von all dem wahrnehmen, was rund um ihn stattfindet.

Der bedrohlich gebeugte Körper lässt ahnen, dass es nicht mehr ewig so weitergehen kann.

Der Einbruch oder die Krise (oft Burnout) sind vorprogrammiert.



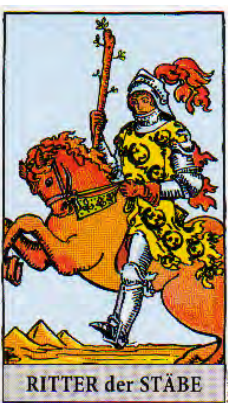
Bube der Stäbe

Mutig hält der Bube seinen Stab mit beiden Händen als ob er sagen würde: „Hier bin ich, wo ist die Welt.“

Bei aller Unternehmungslust und Keckheit, die sein Oberkörper ausdrückt, wirken doch seine Beine viel verzagter, unsicherer.

In seinem Optimismus macht er sich selber Mut, auch hat er viel gelernt aus früheren Erlebnissen (drei Pyramiden).

Sein Feuer (Feuersalamander auf dem Gewand) lässt ihn weiter vorwärtsstreben und trotz Rückschlägen nicht verzagen.



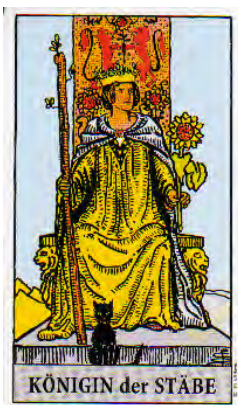
Ritter der Stäbe

Wie alle Ritter, hat auch ihn seine Triebnatur wieder eingeholt, hier in Form der Ungeduld und des übermässigen Tatendranges.

Früh genug zieht er mit der linken Hand den Zügel zurück, so dass sein Pferd nicht mit ihm durchgehen kann.

Im letzten Moment hat er die Beherrschung gefunden, auch wenn alles an und in ihm brennt. So kann er vermeiden, in altes Verhalten zurückzufallen, das andere Menschen übergeht, auch wenn er seinen ganzen Willen dafür aufbieten muss.

Die drei Pyramiden links im Bild zeugen von seiner Reife.



Königin der Stäbe

Stolz und selbstsicher sitzt sie auf ihrem Thron. Auch als weibliche Seite des Feuerelementes verkörpert sie viel Energie und Autorität. Mit der Sonnenblume steht sie im Dienste der Menschlichkeit und des Wachstums.

Die schwarze Katze beleuchtet ihre telepathischen Fähigkeiten. Trotz ihrer stolzen Haltung hat sie ein weiches Herz, nur noch etwas Hemmung, es nach aussen zu sehr zu zeigen.

Sie bietet anderen Menschen Halt und ruht in sich selber. Ihre endlose Thronlehne deutet ebenfalls die telepathischen Fähigkeiten an.

König der Stäbe



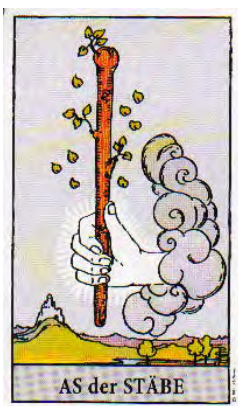
Er sitzt fest auf seinem Thron und trägt die Verantwortung locker (Haltung des Stabes), kann er sich doch auf seine Intuition verlassen mit seiner nach oben nicht endenden Thronlehne.

Das Grün erdet die Kraft des roten Gewandes. Feuersalamander (Feuergeister) attestieren ihm seine Reife, indem sie einen geschlossenen Kreis bilden.

Majestätisch, engagiert und gradlinig trägt er die Verantwortung, die ihm, als dem männlichen Anteil des Feuerelementes, aufgetragen ist. Mit seiner Feuerkrone engagiert er sich aktiv für eine bessere Welt, doch wartet er geduldig bis er gerufen wird.

Mit seiner Reife hat er gelernt, den anderen nicht aus der Hand zu nehmen, was sie selber können.

As der Stäbe



Im As vereinen sich Königin und König zu einem Ganzen, zu einer Einheit. Das As bietet die Chance, das Feuerelement im Körper vollständig fließen zu lassen, was sich in Mut, Begeisterung, Freude und Lebendigkeit ausdrückt. Zudem ist es mit Wärmegefühl im Körper verbunden und führt zu einer starken Ausstrahlung (auch zu strahlenden Augen).

Die Landschaft ist lichtdurchflutet weil man aus dem Inneren heraus engagiert ist, und das mit spürendem Respekt für die anderen Menschen.

Das Herz – Chakra

Ist das Herzchakra geöffnet, könnte man mit einer Leichtigkeit durch's Leben tanzen und dabei musizieren.

Kopf und Herz sind zur Einheit geworden, so dass auch die Gedanken weich und mitfühlend sind.

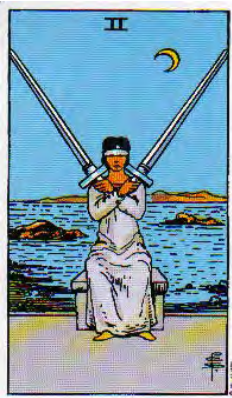
Bestechend sind die Leichtigkeit und das Mitgefühl für alle Menschen und alle anderen Wesen. Ein geöffnetes Herzchakra ist in unserer Gesellschaft noch immer etwas sehr Seltenes.

Vielleicht ist deshalb der Weg, den die Karten aufzeigen, ein so schwieriger:

Die Schwerter – Karten zeigen den Weg auf, das Herz-Chakra zu öffnen:



Die Schwerter



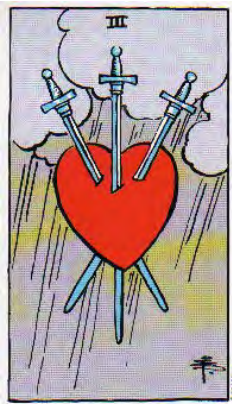
II der Schwerter

Diese Karte führt uns die Blockade des Luftelementes bildlich vor Augen: Alles spielt sich im Kopf, in den Gedanken ab, so dass die Augen nicht mehr sehen können und die Verbindung zum Herzen (auch zur Intuition) unterbrochen ist.

Ohne Verbindung zum Herzen sind die Gedanken hart, urteilend, kritisch.

Die fehlende Liebe und Wärme ist in der dunklen Mondlandschaft symbolisch ausgedrückt.

Die gelben Schuhe zeigen das beginnende Erwachen an.



III der Schwerter

Der Schmerz wird nun voll und ganz gespürt, den die harten Gedanken, die sich wie Schwerter durch das Herz bohren, diesem und damit dem Gefühlskörper zufügen.

Schmerzhaft erleben wir, was wir uns alles selber zumuten.

Nur allzu oft gibt eine Krisensituation den Anstoss, die Härte von aussen zu erleben, die wir an uns selber ansetzen. Die eigene Härte wird uns damit von aussen gespiegelt.

Der Regen symbolisiert die Trauer und den Schmerz über dieses Ausmass von Verletzung und Unverstandensein, das jetzt erlebt wird, da die Veränderung reif geworden ist.



IV der Schwerter

Die Erkenntnis, wie die eigenen Gedanken auf die eigenen Gefühle wirken und auf diejenigen der anderen Menschen, zwingt zur Innenwendung. Die höheren Ebenen werden um Hilfe gebeten, dies verändern zu können (Bild links oben).

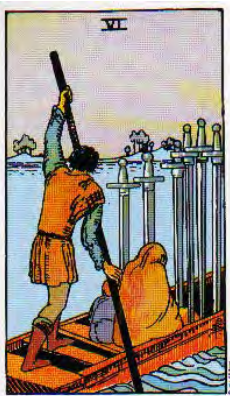
Es braucht Zeit und Stille, manchmal auch eine vorübergehende Krankheit, um die aufsteigenden Gefühle zu verkräften wie Schuld, Scham und Trauer.

Dieser Mensch kann jetzt fühlen, wie er eingebettet ist ins kosmische Ganze und darin Trost und Kraft finden mit der gelben Farbe und dem liegenden Schwert.



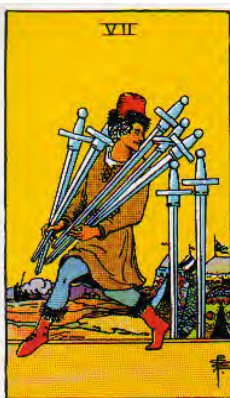
V der Schwerter

Die Hilfe sieht anders aus als erwartet: mit dieser Karte erfährt das Luftelement seine schwerste Prüfung: die Demütigung. Der Sieg im Bild wurde mit unlauteren Mitteln errungen, die beiden Menschen im Hintergrund sind gedemütigt. Wo bleibt die Gerechtigkeit, die gedanklich so wichtig ist? Es geht um Annahme der Demütigung (Mobbing) als Schritt auf dem Weg zur Reifung. Es geht um das Loslassen jeglicher Idee von richtig und falsch, vertrauend auf die göttliche Weisheit, die mehr erkennt und versteht als wir.



VI der Schwerter

Der ganze Mensch (der innere Mann, die innere Frau und das innere Kind) bewegt sich nun auf dem Wasser einem neuen Ufer entgegen. Die Trauer über das Geschehene ist offensichtlich, nur der männliche Anteil ist schon zum Handeln fähig. Dass die Trauer bewältigt wird, verraten die geglätteten Wellen auf der linken Seite des Schiffes. Das neue Land ist in einem hellen, klaren Blau gehalten, was für die Zukunft zuversichtlich stimmen kann.



VII der Schwerter

Der schöne Ort mit den farbigen Zelten, der nach der Überfahrt vorgefunden wurde, wird nun wieder verlassen, wenn auch mit schlechtem Gewissen. Dem inneren Drängen folgend (gelber Hintergrund), verlässt dieser Mann den schönen, farbigen Ort mit dem Lagerfeuer und der Gemeinschaft. Obwohl es hier so schön ist, drängt es ihn wegzugehen, wenn auch mit schlechtem Gewissen. Es fehlt ihm der Mut, grad zu stehen für seinen Entschluss, und so schleicht er sich davon indem er das Gelernte (die Schwerter im Arm) mitnimmt.



VIII der Schwerter

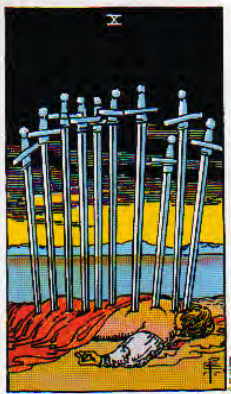
So hart wie diese Erfahrung auch sein mag, so wichtig ist sie. Dieser Mensch erlebt hier, dass alle Einengungen nur von den eigenen Gedankenmustern kamen und nicht von den anderen Menschen. Dies konnte er am schönen, farbigen Ort nicht erkennen. Der morastige Boden symbolisiert die Ohnmachts- und Schuldgefühle, die dabei auszuhalten sind. Die Burg im Hintergrund lässt den Ursprung der einengenden Gedankenmuster und Gefühle erkennen, welche durch die Menschen am farbigen Ort erlebt wurden. Die rote Bekleidung zeugt von der Kraft, die Fesseln nun lösen zu können.



IX der Schwerter

Dieser Mensch erlebt „die dunkle Nacht der Seele“ (Roberto Assagioli) im Erkennen, wie er aus seinen Gedankenmustern heraus den Mitmenschen gegenüber funktioniert hat (die Schwerter zeigen von links nach rechts, vom Ich zum Du). Das weisse Hemd und die rosarote Unterlage lassen seine Wandlung erkennen, wobei ihn die kosmischen Kräfte (Bettdecke) unterstützen.

All die Gefühle, welche durch diese Erkenntnisse ausgelöst werden, öffnen mehr und mehr das Herz-Chakra.



X der Schwerter

Der Mensch auf diesem Bild hat sich fallen lassen in seiner Erschöpfung, da er für die Selbstanklage nicht mehr genug Kraft hat. Dadurch beginnt sich der Horizont zu lichten, und es beginnt heller und wärmer und leichter zu werden, als ob er von unsichtbaren, liebenden Händen aufgefangen würde mit dem Blau und dem Gelb.

Das urteilende Ego ist mit den Schwertern im Rücken gestorben, so dass Liebe und Mitgefühl (auch für sich selber) erwachen können.

Dies ist die Voraussetzung für die Ebene der Hofkarten.



Bube der Schwerter

Voller Schwung und Leichtigkeit zerteilt dieser Bube die Wolken, die ihm die Sicht verdecken wollen. Manchmal noch etwas heftig ist er dabei, die Leichtigkeit und Klarheit zu finden, die seinem Temperament (Luft) entspricht.

Schwungvoll in der Bewegung und doch fest auf der Erde stehend, will er so leicht wie die Vögel werden, die über seinem Kopf fliegen.

Alles um ihn herum bewegt sich, selbst die Bäume und der Boden. Das Vorbild dieses Buben ist der Wind, mit dem er sich verbindet und den er liebt.



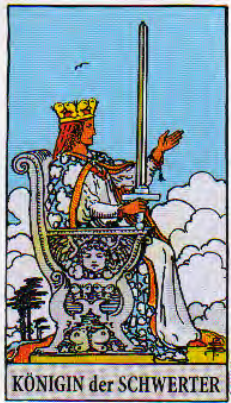
Ritter der Schwerter

Gerade wollen ihn seine Gedanken wieder zur Kritik, zum Urteil hinreissen, als er noch mit der linken Hand seine Zügel zurückziehen kann, um eine Art Vollbremse seines Pferdes (Triebnatur) zu bewirken.

Sein Vorbild sind die Schmetterlinge und die Vögel, was er noch rechtzeitig realisiert.

Indem er sich selber zurückholt, wird sein Streben nach Leichtigkeit und Klarheit nicht beeinträchtigt, auch wenn er sich heftig bremsen musste.

Königin der Schwerter



Noch gezeichnet vom inneren Kampf, zeigt die Königin die durchgetrennte Verstandesfessel am linken Handgelenk. Der Kopf mit der Schmetterlingskrone ist in lichte Klarheit vorgedrungen; sie hat ihre innere Freiheit und die Verbindung von Kopf und Herz gefunden.

Ihre Körperhaltung ist aufrecht und weich, ihre Gesten sind anmutig.

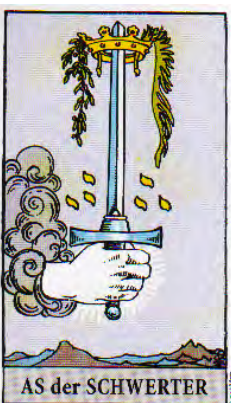
Die Wolken lassen erkennen, dass diese Freiheit immer wieder neu gefunden werden muss, auch ist die Königin noch von der Anstrengung gezeichnet.

König der Schwerter



Der Schmuck an seinem Finger und sein nach oben weiterführender Thron verdeutlichen die Klarheit und Reinheit, die der Schwerterkönig erreicht hat. Der Schmetterling mit den beiden Monden an der Thronlehne zeugt von der Leichtigkeit seiner Gefühle. Noch fest auf der Erde verankert, hat er die Verbindung zu den höheren Sphären gefunden. Das lichte Blau verdeutlicht die Klarheit, die der Schwert-König gefunden hat. Er ist fähig, aus der Verbindung mit der göttlichen Ebene heraus zu handeln, was ihn sehr aufrecht sitzen lässt und seiner Persönlichkeit eine natürliche Autorität verleiht.

As der Schwerter



Im As vereinen sich Königin und König als Ausdruck des weiblichen und des männlichen Anteils des Luftelementes zu einem Ganzen, zu einer Einheit. Das As bietet die Chance, das Luftelement vollständig im Körper fließen zu lassen, aus dem geöffneten Herz-Chakra heraus. Dies erzeugt Mitgefühl, Leichtigkeit, Heiterkeit und einen grossen Ueberblick.

In heiterer Klarheit kann die Liebe fließen, ohne in Verstrickungen und Abhängigkeiten zu geraten (Berglandschaft). Der freie Tanz durch's Leben kann beginnen.

Die kleinen Arkana sind lebensnaher als die grossen Arkana und lassen uns immer wieder schmunzeln, wenn wir von ihnen gespiegelt werden.

Im Legesystem vertreten sie neben der eigenen Aussage auch ihr Element.

